

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 64 (1957)

Heft: 2

Rubrik: Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Industrielle Nachrichten

Die schweizerische Textilindustrie im Jahre 1956

II.

Das im gesamten ungünstige Vorjahresergebnis der im Vordergrund stehenden Stück-Veredlungsindustrie erzwang im Laufe der Berichtsperiode eine angemessene Bereinigung des Kosten/Preis-Verhältnisses, das durch Materialpreis- und Lohnerhöhungen — bei gleichzeitigen Tarifreduktionen — sowie durch die unausgeglichene Ausnützung der verfügbaren Produktionsanlagen in den vorangegangenen Monaten ernsthaft gestört worden war. Doch vermochte die bis im Herbst erzielte Umsatzverbesserung den im Vorjahr erlittenen Rückschlag nur zu einem kleinen Teil wettzumachen. Schon jetzt steht fest, daß nicht alle Sparten der Stückveredlung an der im ganzen registrierbaren leichten Geschäftserholung partizipieren. Namentlich für die Stickereiveredlung, welche die sehr massive Verwendung zollfrei eingeführter amerikanischer Nylongewebe durch die Stickerei-Industrie stark zu spüren bekommt, aber auch für die Zellwoll- und Kunstofffaser-Stückfärberereien, sowie für die Veredlungsbetriebe, die sich mit dem Bleichen und Färben der für den Inlandmarkt bestimmten Baumwollgewebe befassen, wird das Berichtsjahr — bei zum Teil unveränderter Beschäftigung — mit einem nochmaligen Umsatzrückgang abschließen.

Der passive und aktive Lohn-Veredlungsverkehr, insbesondere mit der Bundesrepublik Deutschland, hielt sich bisher ungefähr in den Grenzen der Vorjahresergebnisse.

Die weitere Geschäftsentwicklung wird im allgemeinen zuversichtlich beurteilt. Die Gewißheit, daß die schweizerische Textilveredlungsindustrie hinsichtlich der Qualitätsleistungen nach wie vor eine starke Stellung innehat, berechtigt zur Hoffnung, daß sich diese gegenüber der äußerst aktiven und mächtigen Konkurrenz einzelner Nachbarländer erfolgreich zu behaupten vermag.

In der schweizerischen Baumwollindustrie hat sich im Laufe des Jahres 1956 die Gesamtsituation nach und nach sichtlich gebessert. In manchen Sektoren war besonders gegen das Jahresende hin ein bedeutendes Arbeitsvolumen zu bewältigen, doch blieb es, infolge der ausländischen Konkurrenz, bei einer Mengenkonjunktur mit weiterhin gedrückten Preisen. Wie schon in den früheren Jahren litt die Fabrikation ganz allgemein auch unter dem Mangel an qualifizierten einheimischen Arbeitskräften, und es mußten deshalb wiederum viele ausländische Arbeiterinnen eingestellt und angelernt werden.

In der Grobsspinnerei, die in der ersten Jahreshälfte noch eine kollektive Produktionsbeschränkung von 20 Prozent aufrecht erhielt, konnte diese Einschränkung dank der regen Nachfrage sukzessive abgebaut werden. Die Feinspinnerei verzeichnete schon etwas früher eine merkliche Geschäftsbeteiligung, und manche Betriebe verfügten gegen Jahresende über einen Auftragsbestand für rund ein Jahr. Die Preise blieben jedoch weiterhin gedrückt, was wohl auf die wiedererstarkte japanische Konkurrenz, deren Baumwollgewebe qualitätsmäßig den allgemeinen Anforderungen entsprechen, als auch auf die große Verbreitung der vollsynthetischen Fasern zurückzuführen ist.

Auch in der Zwirnerei, die während des ganzen Jahres befriedigend beschäftigt war, setzte im vierten Quartal eine lebhafte Nachfrage nach Web- und Nähzwirnen ein. Die Preise waren jedoch auf der ganzen Linie gedrückt, und Versuche, durch freiwillige Vereinbarungen unter

den Zwirnern eine gewisse Gesundung der Preisbasis herbeizuführen, scheiterten an der mangelnden Solidarität einzelner Betriebe.

In der Weberei waren die Betriebe in der ersten Jahreshälfte, je nach der Art ihres Fabrikationsprogrammes, sehr unterschiedlich beschäftigt. Eine merkliche Besserung setzte jedoch im dritten Quartal ein und hielt bis Jahresende an. Die Hauptschwierigkeiten bestanden besonders darin, die von den Abnehmern geforderten kurzen Lieferfristen auf die gegebenen technischen Möglichkeiten abzustimmen.

Von einer Konjunkturüberhitzung konnte in der Wollindustrie nicht gesprochen werden. Dies bringt schon der Beschäftigungsindex der einzelnen Industrien, welcher fast durchwegs höhere Belegschaften anzeigt, zum Ausdruck: Für die schweizerische Wollindustrie lag dieser Index am tiefsten.

Im Schatten der allgemeinen Hochkonjunktur stehend, fällt es den vornehmlich auf dem Lande etablierten Wollbetrieben je länger je schwerer, die erforderlichen Belegschaften beizumessen zu halten. Um der Abwanderung von Arbeitern in die großen Industriezentren so weit wie möglich zu begegnen, bleibt den Wollfabrikationsfirmen nichts anderes übrig, als ihre Löhne entsprechend anzupassen, auch wenn ihre Verkaufspreise dazu absolut keine Grundlagen bilden.

Die Rentabilitätskrise, in welcher sich die Wollindustrie befindet, beraubt diese vorläufig der Möglichkeit, den Produktionsapparat im erforderlichen Umfange zu erneuern.

Die Hauptprobleme der schweizerischen Wollindustrie ergeben sich aus den unerquicklichen Verhältnissen im Außenhandel. Die Schweiz ist der bevorzugte Markt für alle Länder mit überschüssiger Wollfabrikation, der besondere Anziehungspunkt für die im Genusse staatlicher Exportsubventionen stehenden ausländischen Lieferanten und ein Großabnehmer qualitativ minderwertiger, aus Reißwolle hergestellter Artikel geworden. Besonders spürbar ist auch die französische Exportbeihilfe, betragen doch die den französischen Exporteuren gewährten Rückvergütungen für Wollfertigfabrikate bis zu 14,5 Prozent des Wertes.

Das an sich erfreuliche Exportergebnis im Wollfabrikatsektor ist im Verkehr nach Ländern zustande gekommen, deren Einfuhrzölle fast durchwegs das Mehrfache der Ansätze des schweizerischen Zolltarifs ausmachen. Bei gleichen Bedingungen im Außenhandel, das heißt bei angeglichenen Zollbelastungen und unter Ausschaltung aller ausländischen staatlichen Exportsubsidien, würde die internationale Konkurrenzfähigkeit der schweizerischen Wollfabrikanten eine erhebliche Verbesserung erfahren.

Im Jahre 1956 war die Beschäftigung der schweizerischen Leinenwebereien befriedigend, obschon immer noch eine große Anzahl von Webstühlen entweder stillstanden oder mit andern Textilien belegt werden mußten. Wenn auch Leinen und Halbleinen für Haushalt- und Hotelwäsche sowie für technische Zwecke ausgezeichnete Eigenschaften aufweisen, welche von andern Fasern nicht erreicht werden können, so wird doch Leinen da und dort durch billige Baumwolle oder durch technische Errungenschaften, wie plastische Gewebe, Minderverbrauch an Küchentüchern wegen Abwaschmaschinen etc., etwas

verdrängt. Großverbraucher von Wäsche, wie Hotels und Anstalten, sind aber weiterhin regelmäßige Abnehmer von Leinen.

Die Preise für Baumwoll- und Leinengarne haben seit dem Frühjahr ausgesprochen steigende Tendenz, und die schlechte Flachsernte dieses Jahres wird voraussichtlich weitere Preiserhöhungen bringen, denen sich die Gewebepreise werden anpassen müssen.

Der Export von Leinengeweben bewegte sich im bisherigen Rahmen. Einzelnen Leinenweberien gelingt es, qualitativ hochstehende Gewebe, trotz ausländischer Konkurrenz, zu exportieren. Nach wie vor leiden die Leinenweberien unter dem Import ausländischer Gewebe, vornehmlich aus Ländern, deren Lohnniveau tiefer steht als in der Schweiz. Ganz besonders die schweizerischen Dettaillisten und Konsumenten sollten vermehrt auf Leinen und Halbleinen schweizerischer Fabrikation halten.

Zur Lage der schweizerischen Baumwollindustrie

Im 3. Quartal 1956 hat sich in der schweizerischen Baumwollindustrie der Auftragsbestand erneut erhöht, und der Auftragseingang ist viel lebhafter als vor einem Jahr. Die Erlöse des Baumwollsektors lagen merklich über den Vorjahreszahlen. Trotzdem bleibt der Aufschwung, wie dem 28. Quartalsbericht der Paritätischen Kommission der schweizerischen Baumwollindustrie entnommen werden muß, entschieden im Rahmen einer Mengenkonjunktur. Die Produktion konnte wegen der Knappheit an Arbeitskräften nur ungenügend erweitert und der steigenden Nachfrage angepaßt werden, so daß die Lieferfristen, vor allem für Spezialitäten, länger geworden sind. Trotzdem bleibt der Wettbewerb hart, die Nachfrage äußerst preisempfindlich.

Da die Gesamtkonjunktur der westlichen Weltwirtschaft vom 2. zum 3. Quartal 1956 keine wesentlichen Aenderungen erfahren hat, im Gegenteil die intensive Wirtschaftstätigkeit anhielt, nahmen auch die Umsätze der verschiedenen Baumwollindustrien in der Welt zu. Dagegen halten die *Hemmungen im Außenhandel mit Baumwollstückgütern* unverändert an. Der Aufschwung des schweizerischen Baumwollwarenexportes war jedoch vergleichsweise beachtlich.

Gesamthaft brachten die ersten neun Monate des abgelaufenen Jahres eine deutliche Zunahme des Baumwollwarenexportes; die Zunahme kann mit 7% angegeben werden. Diese Zunahme ist gutenteils auf den aufnahmefähigen westdeutschen Markt zurückzuführen. Die Aus-

fuhr von Baumwollwaren nach Westdeutschland konnte nämlich gegenüber 1955 um rund einen Dritt erhöht werden, womit fast ein Viertel der gesamten schweizerischen Baumwollwarenausfuhr nach diesem Land geht, während beim zweitwichtigsten Kunden, den Vereinigten Staaten, im 3. Quartal eine leichte Exporteinschränkung genommen werden mußte.

Was den *Binnenhandel* mit Baumwollwaren betrifft, so verschaffte die anhaltende Hochkonjunktur auch dem Textilhandel neue Absatzzunahmen. Die Umsätze des Textildetailhandels lagen im 3. Quartal um etwa 4–5% höher als im Vorjahr. Allerdings hat auch, zu Ungunsten der eigenen Industrie, die *Einfuhr von Baumwollwaren* zugenommen. Die Importe von Geweben erhöhten sich vor allem mengenmäßig und übten dadurch einen *Preisdruck* aus.

Durch den relativ großen Warenabfluß einerseits, die ungenügende Produktionsausweitung andererseits — die Garnerzeugung blieb um 4% hinter dem Vorjahr zurück —, ergab sich in der gesamten schweizerischen Baumwollindustrie wiederum ein *Lagerabbau*. Die Baumwollwarenvorräte im ganzen Baumwollsektor *unseres Landes* sind zweifellos recht *bescheiden* geworden. Eine genaue Lagerbestandsermittlung war leider im 3. Quartal nicht möglich, da die schweizerische Baumwollkommission gegenwärtig umfangreiche Erhebungen für eine nötig gewordene Korrektur der statistischen Schätzungen anstellt.

Westdeutschland — Die Krefelder Samt- und Seidenindustrie im Jahre 1956. — Produktion und Absatz haben in der Samt- und Seidenindustrie unter dem Einfluß der modischen Entwicklung und steigenden Nachfrage im Jahre 1956 weiter zugenommen. Die Entwicklung war jedoch nicht bei allen Sparten gleich, was bei den vielfältigen «modischen Erzeugnissen», die von der Samt- und Seidenindustrie hergestellt werden, auch verständlich ist.

Die Zuwachsrate in der Produktion hielt sich im vergangenen Jahr durchweg zwischen 15–20%. Die Entwicklung entsprach damit derjenigen der Vorjahre. Der Wert- und Mengenabsatz hat mit dieser Steigerung nicht immer Schritt gehalten. Ein klarer Beweis dafür, daß sich auch dieser Teil der Textilindustrie immer noch im Zeichen des Käufermarktes befindet.

Als größte Gruppe kann die *Kleider-, Blusen- und Wäschestoffweberei* eine Produktionssteigerung von 15% verzeichnen. Der Absatz in jacquardgewebten Stoffen und bedruckten Kleiderstoffen hat mit der Entwicklung der Produktion Schritt gehalten. Dagegen ist im Absatz von Uni-Kleiderstoffen im letzten Vierteljahr eine Stagnation eingetreten. Die Webereien haben demzufolge bereits eine Umstellung vorgenommen und die Produktion mehr dem Bedarf angepaßt, da ein größerer Lageranbau für modische Gewebe mit zu großen Risiken verbunden ist.

Die *Futterstoffweberei* hat als zweitgrößte Gruppe einen Absatzzuwachs von 25–30% erreicht. Neben den

bleibenden Uni-Standard-Futterstoffen machen sich auch hier gewisse modische Tendenzen geltend. Sie haben bereits zu einer allzu starken Ausweitung der Futterstoffkollektionen geführt. So umfaßt die Kollektion in Futterstoffen für Herren- und Knabenbekleidung bereits etwa 40–50 verschiedene Farbtöne in jeder der etwa 30 verschiedenen Stoffqualitäten und die Kollektion in Damen-Futterstoffen — vornehmlich für Mantelbekleidung — sogar 60–80 verschiedene Farbtöne in etwa 20 verschiedenen Qualitäten. Eine Beschränkung der übertriebenen Ansprüche der Bekleidungsindustrie ist dringend erwünscht und liegt im allgemeinen Interesse.

Besonders günstig entwickelt hat sich die Lage in der *Samt- und Plüschweberei*. Die Produktion ist hier um 15–20% gestiegen. Dieser Industriezweig ist in hohem Maße exportorientiert und führt zirka 50% seiner Produktion aus. Aber auch das Inlandsgeschäft hat im vergangenen Jahr sehr stark aufgeholt und manche Ausfälle im Exportgeschäft ausgeglichen.

Die *Krawattenstoffweberei* kann einen Zuwachs von rund 20% verbuchen, wobei jedoch die Herstellung von Herrenschalstoffen mit inbegriffen ist. Auch die Krawattenindustrie ist stark auf Export eingestellt. Die Exportrate liegt bei 40% der Produktion.

Die *Schirmstoffindustrie* ist ohne Zuwachs geblieben und mußte sogar einen Produktionsrückgang von etwa 5% hinnehmen, da die Produktion im Frühjahr eingeschränkt und dem rückläufigen Geschäft angepaßt wer-

den mußte. In der zweiten Jahreshälfte konnte die Produktion wiederum erhöht werden.

Die Steppdeckenstoffweberei konnte — gleich den anderen Webereien, die Dekorations-, Behang-, Möbel- und Bezugstoffe usw. herstellen — eine gute stetige Fortentwicklung verzeichnen und ihren Marktanteil verbessern.

Die Betriebe der Samt- und Seidenindustrie stehen auch im neuen Jahr in einem «technischen Umformungsprozeß» und sind im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten bemüht, ihre Anlagen und Einrichtungen weiter zu modernisieren und zu automatisieren. Dieser Umstellungsprozeß schreitet jedoch nur langsam voran, da die finanziellen Mittel nur in beschränktem Maße vorhanden sind. Es werden deshalb von der Industrie steuerliche Erleichterungen gefordert, damit diese Aktion schneller durchgeführt werden kann. Eine günstige Weiterentwicklung in der Samt- und Seidenindustrie hängt in erheblichem Umfange von der fortschreitenden Modernisierung der Betriebe ab.

A. Kg.

Jugoslawien — Ausbau der Textilindustrie. — Schon seit längerer Zeit ist die Versorgung der jugoslawischen Baumwollwebereien mit inländischen Garnen durch die geringe Produktionskapazität der jugoslawischen Spinnereien in Frage gestellt. Eine Verkürzung der Arbeitszeit in der Textilindustrie, die auf Grund eines Verbotes der Nachtarbeit für Frauen erfolgen soll, würde zu einer weiteren Verknappung jugoslawischer Garne und damit zu erhöhten Einfuhren führen. Es wird nun empfohlen, so bald wie möglich mit der Errichtung einer neuen Großspinnerei zu beginnen, um die Produktionslücke zwischen der Garnerzeugung und der Verarbeitung zu schließen. Die Kosten für ein Unternehmen mit 108 000 Spindeln würden sich auf rund 6,5 Milliarden Dinar belaufen. Man müßte diesem ganzen Problem um so schneller nähertreten, als in einigen Landeskreisen Pläne bestehen, neben den bereits vorhandenen Spinnereien neue Webereien zu erbauen, wie zum Beispiel in Stip, in Pristina und an anderen Orten. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß früher oder später in Jugoslawien neue Textilfabriken, in erster Linie aber eine Baumwollspinnerei, errichtet werden. Angeblich sollen auch schon ausländische Kostenvoranschläge eingeholt worden sein.

Kö.

Sowjetrußlands Textilproduktion. — Das Statistische Zentralamt des Ministerrates der Sowjetunion hat der UNO einige statistische Angaben über die Wirtschaft in Sowjetrußland zur Verfügung gestellt, die letztthin auch zur Veröffentlichung kamen. Sie lassen, was den Textilbereich betrifft, einen sehr beachtlichen Anstieg erkennen, wobei nicht außer acht gelassen werden darf, daß in jedem Fünfjahresplan stets die Textilproduktion den zweiten Rang nach der Metallindustrie einnahm.

Von 1940 bis 1945 war indessen fast allgemein, also nicht nur im Textilsektor, ein empfindlicher Rückschlag zu verzeichnen, der mehrere Ursachen hatte. Zunächst wurde während des Krieges der private Verbrauch weitgehend gedrosselt, die ganze Fabrikation lediglich auf Kriegsbedarf eingestellt und ein Teil der Arbeiterschaft mobiliert. In der Industrie allein ging daher die Zahl der beschäftigten Arbeiter von 10,97 auf 9,51 Millionen (von 1940 bis 1945) zurück. Sodann wurde ein Teil des Bedarfes durch Importe gedeckt und die Industrie der besetzten Gebiete, soweit dies möglich war, herangezogen. So erklärt sich der Einschnitt in der Erzeugung von 1940 bis 1945, aber schon 1950 war dies meist überall wieder wettgemacht.

Folgendes Zahlenbild erhellt die Erzeugungsgestaltung in den wichtigsten Zweigen des Textilsektors:

Jahr	Baumwolle		Wolle		Kunstfasern		Seide- und Kunstseidegewebe	
	Garn 1000 t	Gewebe Mill. m	Garn 1000 t	Gewebe Mill. m	1000 t	Mill. m		
1940	650	3954	83	120	11	76,6		
1945	303	1616	40	54	1	36,2		
1950	663	3899	102	155	24	129,7		
1955	971	5904	159	251	110	525,7		

Die letztjährigen Erzeugungszahlen liegen beachtlich über dem 1940 verzeichneten Niveau, aber man darf dabei nicht übersehen, daß die Zahl der in der Gesamtindustrie beschäftigten Arbeiter in diesem Zeitabschnitt von 10,97 auf 17,36 Millionen angestiegen ist. Damit mag einhergehen, daß sich die Zahl der städtischen Bevölkerung ebenfalls im gleichen Zeitraum von 60,6 auf 87 Millionen erhöht hat, was anderseits auch verbrauchstechnisch von Bedeutung ist.

lst.

Betriebswirtschaftliche Spalte

Eine gemeinsame betriebswirtschaftliche Tagung deutscher und schweizerischer Webereien

Als erster Versuch der Textilindustrie, eine betriebswirtschaftliche Zusammenarbeit über die Grenzen einzuleiten, fand vom 22. bis 24. Januar in Lörrach eine betriebswirtschaftliche Veranstaltung für Webereien aus den beiden Ländern statt. Als Veranstalter zeichneten für die deutsche Seite der AWF-Ausschuß für wirtschaftliche Fertigung in Düsseldorf, «GESAMT-TEXTIL» Frankfurt, der Verband der Badischen Textil-Industrie Lörrach, für die Schweizer Seite der Betriebswirtschaftliche Beratungsdienst der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft. Das Thema der Tagung war die «Arbeitsvorbereitung» mit allen ihren Teilgebieten.

Fabrikant A. Maeder begrüßte die Teilnehmer mit dem Hinweis auf die praktische Bedeutung einer derartigen Zusammenarbeit der benachbarten Textilindustrie und gab der Hoffnung Ausdruck, dieselbe werde sich fortsetzen.

Der Tagungsleiter, Dipl. Kfm. E. Baugut, Düsseldorf, definierte die Arbeitsvorbereitung (in der schweizerischen Textilindustrie in der Regel als «Disposition» bezeichnet) als die zentrale Instanz zwischen Verkauf und Fabrika-

tion, der bis heute das ihr zukommende Gewicht im allgemeinen noch nicht zugemessen wurde. Die meisten Fabrikanten haben noch gar nicht erkannt, welche Bedeutung der Arbeitsvorbereitung zuzumessen ist, weshalb dieselbe vielerorts ein bedauerliches Schattendasein führt. Der Dispositionssleiter sollte dem Verkaufsleiter wie dem Betriebsleiter gleichgestellt werden, da er mindestens gleich hohe Verantwortungen auf sich vereinigt. Die Arbeitsmittel der Disposition sind vielerorts veraltet (Folianten statt Karteien, Abschriften statt Durchschriften und Umdruck, vernachlässigte Arbeitsplätze, wenig durchdachte Formulare usw.). Die Verkümmерung der Arbeitsvorbereitung steht im schroffem Gegensatz etwa zur vielerorts bestens durchorganisierten Buchhaltung, sogar zur Lohnabrechnung, denen beiden eine nicht annähernd so große Bedeutung zukommt. Die Disposition beeinflußt und bestimmt die Höhe der Erzeugungskosten zu einem wesentlichen Grade, eine Tatsache, die in vielen Betrieben ebenfalls noch der Erkenntnis harrt. Es wird die Aufgabe der auf betriebswirtschaftlichem Gebiet in Ver-